

theologischer Dokumente besteht. Sie wollen dem Frieden dienen und mit der christlichen Verantwortung für die Ordnung der Gesellschaft an den Brennpunkten ihrer Gefährdung Ernst machen. Werden sie bereit sein, in dieser kritischen Frage auch die moralische Unterstützung des katholischen Episkopates in Anspruch zu nehmen und zur Verhinderung einer politischen Katastrophe die geistige

Kraft der gesamten südafrikanischen Christenheit aufzubieten? Aber ein solcher Versuch könnte die Reformierten noch mehr an die Seite der Regierung treiben. Südafrika ist jedenfalls ein Test für die Christenheit, der in der gesamten farbigen Welt beobachtet und bewertet wird. Das wird man im Auge behalten müssen.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

AHERN, Barnabas M., CP. *Gathering the fragments: Of fear and scholarship*. In: *Worship* Bd. 35 Nr. 3 (Februar 1961) S. 160—165.

Der Verfasser bestätigt durch Hinweise und Beispiele die These von Alonso Schökel (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 45), daß die Enzyklika *Divino afflante spiritu* ein epochenmachendes Ereignis für die katholische Bibelwissenschaft ist, und nennt auch die Gründe dafür. Er schreibt: „Es würde eine große Hilfe sein, wenn jeder Artikel und jedes Buch über die Schrift den Vermerk B. D. (Before the Deluge) oder A. D. (After the Deluge) trüge. Die Trennungslinie ist das Jahr 1943, in dem die Kirche von Papst Pius XII. die Enzyklika *Divino afflante spiritu* empfing.“

BLOND, P.-A., OP. *L'homme d'aujourd'hui et le temps*. In: *La Maison-Dieu* Nr. 65 (1. Vierteljahr 1961) S. 6—11.

Das vorliegende Heft von *La Maison-Dieu* ist dem liturgischen Rhythmus des Tages, der Woche und des Jahres gewidmet. In seinem einleitenden Aufsatz stellt Blond fest, daß der Lebensrhythmus der Menschen unserer Zeit sich immer weiter von dem der Natur entfernt. Man braucht nur zu denken an das moderne Abend- und Nachtleben, die gleitende Arbeits- und Fünftageswoche, die Bedeutung des Urlaubs als Ziel und Höhepunkt des Jahres u. ä. Die Frage stellt sich, ob die Liturgie, die so stark an den natürlichen oder naturhaften Rhythmus gebunden ist, nicht nach noch weiteren Anpassungen ruft, als sie schon vorgenommen sind (Abendmesse, Ferienseelsorge, verkürzte kirchliche Zeiten usw.). Oberstes Prinzip scheint zu sein, daß der Mensch sein religiöses Leben seinem wirklichen Lebensrhythmus anzupassen versuchen muß.

DANIELOU, Jean. *Missions modernes*. In: *Choirs* Jhg. 2 Nr. 16 (Februar 1961) S. 11—13.

Der Verfasser weist, wie es in letzter Zeit immer häufiger und dringender geschieht, auf die unbedingte Notwendigkeit für das Christentum hin, „sich in den neuen Formen der Gruppenbildung unter den Bevölkerungen“ (man beachte den Plural!) auszudrücken, das heißt auf die Notwendigkeit der milieu-differenzierten Seelsorge. Was ergeben sich z. B. für Folgerungen, wenn man entdeckt, daß eine Pfarrei während des Tages eine andere Struktur hat als während der Nacht?

DE VRIES, Wilhelm, SJ. *Die katholischen Patriarchate des Ostens und das Problem der Wiedervereinigung aller Christen*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 86 Heft 6 (März 1961) S. 436—444.

Die Bedeutung der unierten Patriarchate des Nahen Ostens besteht für die Kirche in ihrer Brücken- und Vermittlerfunktion zu den Orthodoxen. Diese Funktion wird jedoch der katholische Osten erst dann übernehmen können, wenn er sich in seinen historisch gewachsenen Rechten durch Rom voll und ganz bestätigt sieht. Davon könne heute noch nicht gesprochen werden, wie P. de Vries anhand der Düsseldorfer Rede des Patriarchen Maximos IV. nachweist. (Der Text der Rede ist enthalten in dem Buche von Pirmin Lenz „Unbehagen an der Kirche?“ Driewer Verlag, Essen 1960.) Rom habe wohl die orientalischen Liturgien geschützt, aber alles andere, hierarchische Struktur, Frömmigkeit, Kunst, die Art, Theologie zu treiben, durch seine „Funktionäre“ (so der Patriarch) zugunsten einer Latinisierung systematisch „reduziert“, wenn nicht geschickt des Sinnes entleert und praktisch durch die Wirkung einer übertriebenen Verwaltungszentralisation neutralisiert.“

DUBARLE, Dominique. *Pour une théologie de l'expérience sur l'être humain*. In: *Signes du Temps* Nr. 3 (März 1961) S. 3—6.

Das Experiment von Professor Petrucci (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 250) ist in seiner wissenschaftlichen Bedeutung und Tendenz nicht leichtzunehmen. Wir erwähnten in jener Meldung den Namen von Galilei. Dubarle sieht die Möglichkeit heraufkommen, daß die biologischen Experimente, die unaufhaltsam sind, das wissenschaftliche und das religiöse Gewissen vor Konflikte stellen werden, die alles übertreffen, was bisher an Konflikten dieser Art dagewesen ist.

KÖNIG, Franz Kardinal. *Kirche, Staat, Gesellschaft*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 16 Heft 2 (Februar 1961) S. 91—100.

Es handelt sich um den Vortrag, den der Erzbischof von Wien auf der letzten Weihnachtsseelsorgetagung (27. 12.—30. 12. 60) gehalten hat. Kardinal König skizziert die Aufgaben der Kirche in der modernen pluralistischen Gesellschaft, deren Staat wertneutral, „weltanschauungslos“ und weitgehend unitaristisch, d. h. ausschließlich vom Mehrheitswillen des Volkes bestimmt ist. Die Kirche hat in einem solchen Staat die unabhängigen Rechtsgrundsätze, ihre allseitige Geltung zu verteidigen, sie ist das öffentliche Gewissen, das das eigenständige Recht in der pluralistischen Gesellschaft vertritt, sie bildet die öffentliche Meinung mit, da wo es um Grundsatzfragen geht, sie erinnert an die rechte Wertordnung (Vorrang der Familien-, Kultur- und Sozialpolitik vor der Konsumpolitik), sie stärkt die sittlichen Kräfte in der technischen Welt und schützt die Jugend.

SCHÖLLGEN, Werner. *Der Begriff der Standespflicht in seiner Bedeutung für die heutige Pastoral- und Moralpädagogik*. In: *Lebendiges Zeugnis* Heft 2 (Januar/Wintersemester 1960/61) S. 53—72.

Schöllgen entwickelt seine zeitgemäße Fassung des Begriffes der Standespflicht von Thomas her. Fasten und Askese z. B. gehören dem Bereich der Mittel an und sind der sittlichen Klugheit unterworfen: sie dürfen die Vitalität nicht in einem solchen Maße schwächen, daß sie nicht mehr ausreicht, um pflichtmäßige Arbeiten zu leisten. In der Wahrung dieser Ordnung besteht jede Berufsethik. Für den Ehegatten bedeutet das: „er verliert die Würde des vernunftbegabten Menschen, wenn er der Liebe das Fasten und der Gesundheit des Sinnenlebens Nachtwachen vorzieht“ (Thomas). Schöllgen behandelt ferner den schwierigen Gegensatz zwischen Laien und Priester und das Spannungsverhältnis der aus der Eigenart dieser (sakramental begründeten Stände) erfolgenden Pflichten, die Aufgabe des Laien in der modernen Welt und seine Verpflichtungen gegenüber den Anforderungen der Caritas (danach bedeute heute im Zeitalter der Wasserleitungen die Durstigen tränken nicht, ihnen ein Glas Wasser geben, sondern auf politischem Wege etwas tun gegen die Verschmutzung und Verseuchung unserer Flüsse und Talsperren).

THIEFFRY, M., SJ. *Stérilisation hormonale et morale chrétienne*. In: *Nouvelle Revue théologique* Jhg. 93 Nr. 2 (Februar 1961) S. 135—158.

Das ethische Urteil über die bereits auftauchenden und sicher bald vollkommeneren Medikamente mit antikonzeptioneller Wirkung wird dadurch kompliziert, daß sie zum Teil eine heilsame Wirkung haben, d. h. Funktionsstörungen gynäkologischer Art beseitigen. Es ist vorzuziehen, daß sich von da aus die medizinische Indikation für ihre Anwendung stark ausbreiten und daher die Frage der erlaubten Rezeptierung solcher Mittel eine große praktische Bedeutung erlangen wird. Darüber und über den Stand der moraltheologischen Diskussion informiert dieser Aufsatz.

WULF, Friedrich, SJ. *Ehenot und Kind*. In: *Geist und Leben* Jhg. 34 Heft 1 (1961) S. 46—54.

Ein weiser und menschlicher Vorstoß zur Linderung der Ehenot angesichts einer veränderten Welt, in der sich die Gründe für eine von der Vernunft oder sogar vom Gewissen gebotenen Empfängnisvermeidung gemehrt und der finis secundarius der Ehe als wesentliche Hilfe zur Vertiefung von Treue und Liebe erwiesen haben. Die „harte“ Lehre der Päpste sei zu verstehen als Wahrung der objektiven Ordnung der Ehe, über die subjektive Notwendigkeit geschlechtlicher Betätigung für die Entfaltung der Persönlichkeit und die personale Begegnung von Mann und Frau sei damit nicht das letzte Wort gesprochen. Der Verfasser skizziert, wie man das Geschlechtliche in die Gesamtwirklichkeit der Ehe einbauen könne, ohne den schmerzlichen Opfern aus dem Wege zu gehen.

Bâtir et aménager les églises. In: *La Maison-Dieu* Nr. 63 (4. Quartal 1960).

Das Centre de Pastorale liturgique hat sich im Jahr 1960 auf seiner Tagung in Versailles (30. August bis 1. September) mit der Kultstätte befaßt, und dieses Heft enthält den Bericht darüber. In den Referaten über das Mysterium in bezug auf den Kirchenbau, den Sinn der christlichen kultischen Feier, den Altar und die Komplexität der Gemeinschafts- und persönlichen religiösen Funktionen, denen die Kirche zu dienen hat, wurde versucht, genauere Maßstäbe für das Urteil über den modernen Kirchenbau zu gewinnen.

Pastoral und Geschichtsmysterium. Sammelheft von Anima Jhg. 15 Heft 3 (1960) S. 193—274.

„Anima“ befaßt sich in diesem Sammelheft mit Pastoral und Geschichte. Dabei wird — abgesehen von dem grundsätzlichen Einführungsbeitrag von Franz Xaver v. Hornstein — „Geschichte“ in den zeitgeschichtlichen Lebensfeldern aufgefangen, also die Aufgaben der Pastoral gezeichnet gegenüber den Forderungen der heutigen Mission, der Theologie, Liturgie, Ökumene, Jugend usw. Fleckenstein behandelt die Frage zeitgemäßer Männerseelsorge. Wenn auch bestimmte Phänomene, zusammengefaßt in der Formel „Das Ende des Vaters“, in der Liturgie überzeichnet sind, so hat sich doch die Stellung des Mannes in der Gesellschaft geändert. Diese Veränderungen sind von der Pastoral noch nicht genügend berücksichtigt worden. Zu wenig seien bis jetzt die regenerativen Kräfte der kirchlichen Lehre und Heilsordnung bewußt und planmäßig an die Männer herangebracht worden. Das gilt besonders für die das Familienleben gestaltende Kraft des Sakraments. „Gerade in der Männerseelsorge sollten vier priesterlichen Seelsorger nie vergessen, daß ‚Aufgabe der Seelsorge‘ nimmermehr identisch ist mit ‚Aufgabe der amtlichen, geweihten Seelsorger‘...“

Philosophie

BERRY, Thomas, CP. *Oriental Philosophy and World Humanism*. In: *International Philosophical Quarterly* Vol. 1 Nr. 1 (Februar 1961) Fordham University, New York — Berchmans Philosophicum, Haverlee-Louvain, S. 5—33.

Der Artikel erschien als Einleitungsartikel der ersten Nummer der von den Jesuiten der Fordham University, New York, in Zusammenarbeit mit dem Institutum Philosophicum Lovaniense neu herausgegebenen internationalen Zeitschrift für Philosophie. Der Autor versucht im ersten Teil eine kurze Darstellung der zwölf Hauptsysteme östlichen Denkens (Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus, Taoismus und Zen-Buddhismus) in ihrer gegenseitigen Verschiedenheit, Abhängigkeit und Ergänzung und von deren Bedeutung für das westliche Denken in Vergangenheit und Gegenwart. In einem zweiten Teil untersucht der Autor die Möglichkeiten einer stärkeren Befruchtung des westlichen Denkens durch die östliche Philosophie und die Möglichkeit einer Integration dieser Systeme innerhalb eines sich neu formenden Welthumanismus.

Der Artikel dient zugleich als Programm für die neue Zeitschrift, die sich als besondere Aufgabe gestellt hat, den „Austausch philosophischer Grundideen zwischen der östlichen und westlichen Welt“ zu fördern. (Je Heft 192 S., Jahresabonnement 6.50 Dollar.)

MALEVEZ, L., SJ. *Le croyant et le philosophe*. In: Nouvelle Revue théologique Jhg. 92 Nr. 9 (November 1960) S. 897 bis 917.

Malevez setzt sich hier auseinander mit der These Heideggers: „Die Idee einer christlichen Philosophie ist nichts anderes als ein Mißverständnis.“ Die Urfrage der Philosophie dürfe nicht lauten: „Warum gibt es Sein und nicht nichts?“, sondern: „Warum gibt es Sein und nichts?“ Denn das ist Gegenstand des Staunens der Vernunft und zugleich Ansatzpunkt für eine Krisis des Glaubens. Das alte Problem ist immer auf neue Weise aktuell und empfängt hier in seiner aktuellen Gestalt neue Gesichtspunkte.

OLGIATI, Francesco. *Un memorando Congresso di filosofia dopo il Concordato*. In: Vita e Pensiero Jhg. 44 Nr. 2 (Februar 1961) S. 85—100.

Olgati erinnert an den italienischen Philosophenkongreß vom Mai 1929 unter dem Vorsitz von Gentile, damals Unterrichtsminister. Das ist nicht bloß ein Kabinetstück für die Kirchengeschichte, sondern über die faschistische Ära hinaus von Bedeutung wegen der Auseinandersetzung zwischen Idealismus und katholischer Philosophie, damals mit Gemelli als erstem Sprecher, über den zweideutigen Charakter des Begriffs der ethischen Natur des Staates.

Kultur

FREYER, Hans. *Die Wissenschaften des 20. Jahrhunderts und die Idee des Humanismus*. In: Merkur Jhg. 15 Heft 2 (Februar 1961) S. 101—117.

Freyer fragt: Sind die Wissenschaften des 20. Jh., über ihren sozialen Nutzwert und ihre Lebensbedeutung hinaus, ein wesentliches Ingredienz einer den ganzen Menschen beanspruchenden Kultur? Haben sie eine Bedeutung für die Bildung des Menschen? Freyer antwortet darauf mit einem vorsichtigen Ja. Die modernen Naturwissenschaften haben im Gegensatz zum 19. Jh. einen neuen Denktstil geschaffen, der einem Grundlagenwandel gleichkommt (dies gelte übrigens nicht nur von den Naturwissenschaften). Sie alle entwickeln neue, stark abstrakte Denkmodelle, präzisieren aber im Gegensatz zum 19. Jh. nichts dabei, sie seien weder „Weltanschauung“ noch „Religionsersatz“. Sie bewegen sich jedoch in Feldern, die „Durststrecken“ ähnlich sind, die diejenigen, die auf ihnen arbeiten, als Spezialisten erscheinen lassen, was sie auch sind, aber damit sei die Trennung zwischen Wissenschaft und Kultur nicht allein zu erklären. Diese Kluft liege in den ganz bestimmten Strukturgesetzen der modernen Wissenschaft, deren neue Perspektiven für eine „Bildung“ sich erst erschlossen, wenn die Durststrecken durchlaufen seien.

LIESS, Andreas. *Anton Bruckners Gestalt und Werk*. In: Universitas Jhg. 16 Heft 1 (Januar 1961) S. 31—42.

Eine Interpretation des Werkes Bruckners nebst einer Würdigung der Persönlichkeit des Oesterreichers (seiner „Abhängigkeit“ von Wagner) und der Fremdheit und Unsicherheit in seiner Zeit. Liess charakterisiert Bruckner als einen „Riesengeist mit Kinderäugen“, der nicht die Welt erkennt, sondern sie „schaut“. Er war und ist noch weitgehend ein „erratischer Block“ seiner und unserer Zeit, er sei aber auch zugleich Pfeiler, auf dem der ursakrale Kern alles künstlerischen Schaffens und Gestaltens aufruht. Die Form der Symphonie mag mit Bruckner zu Ende sein, im Geistigen bedeute sein Werk „Kontinuität und Erneuerung ontologischer Tiefenlotung“.

MARTINO, Gaetano. *Eine große Schule für eine große Idee*. In: Die Deutsche Universitätszeitung Jhg. 16 Heft 2 (Februar 1961) S. 11—15.

Die Geschichte der Idee der Europa-Universität nach Messina, Rom und der Resolution vom 20. 5. 1958 entsprechend dem italienischen Plan (der vom Verfasser stammt), erweitert um die Hirsch-Zusätze. Danach wird die Europa-Universität sieben Abteilungen haben (keine Theologie!), drei Kategorien von Dozenten, zugänglich für Abiturienten, Studenten und Inhaber von Doktordiplomen. Ein Studium generale mit dem Kernfach Atomwissenschaft. Eingebaut wird sein ein „Europäischer Rat für höheres Lehren und Forschung“. Martino befaßt sich ferner mit der Kritik, die gegen diese Universitätskonzeption vorgetragen worden ist. Von einer Rivalität zwischen den traditionellen Universitäten und der Europa-Universität könne nicht gesprochen werden. Die neue Universität wolle nichts anderes als die glücklichen Erfahrungen der Europäischen Schule in Luxemburg wiederholen.

MOREAU, R.-M. *L'Afrique est-elle croyante?* In: Parole et Mission Jhg. 3. Nr. 11 (15. Oktober 1960) S. 540—563.

Die Frage betrifft die innere Beziehung der Afrikaner, der Seele des in seiner Kultur verwurzelten Afrikaners zu seinem religiösen Bekenntnis, wobei die Stammesreligionen, der Islam und das Christentum je eigens betrachtet werden. Der Sinn für religiösen Glauben ist nach Ansicht des Verfassers auch im emanzipierten Afrikaner noch wach, aber sehr empfindlich. Seine Bemerkungen finden eine gute Ergänzung in den Betrachtungen „Remous congolais“ und „Feu qui couve“ (in: „Eglise vivante“ Jhg. 12 Nr. 5 [September/Oktober 1960] S. 374—377).

RAVIER, André. *L'école confessionnelle est-elle ségrégative?* In: Études Bd. 308 Nr. 11 (März 1961) S. 387—392.

Die UNESCO befaßt sich seit acht Jahren mit Richtlinien für die Förderung des Schul- und Bildungswesens in den Entwicklungsländern. Dabei spielt unsere Frage eine Rolle, weil manche Mitgliedsländer die konfessionellen Schulen als weltanschaulich diskriminierend bekämpfen. Es ist beachtlich, daß sie nun endlich auf der Generalversammlung im Dezember 1960 eine relative Anerkennung erlangt haben. Über die Verhandlungen und Argumente, die dazu führten, wird hier berichtet.

SPRANGER, Eduard. *Die moralbildende Kraft in unserem Zeitalter*. In: Universitas Jhg. 16 Heft 2 (Februar 1961) S. 113 bis 130.

Moral wird von Spranger — zunächst im Gegensatz zur Individualethik — im Sinne der Mores als normative Erscheinungsformen des überindividuellen Geistes verstanden, der nach Tradition, Herkunft, Umstände sehr verschieden sein kann. Im Gegensatz zur „guten alten Zeit“ sind diese Moralen heute stark abgebaut durch rationale Zweckmäßigkeit und den Wertpluralismus innerhalb der Gesellschaft. Zugleich bilden diese typischen Zeitercheinungen aber auch wieder Moralen durch die Reaktion des einzelnen, vom persönlichen Gewissen her. Daß das persönliche Gewissen — unerlässlich für die Bildung und Ausprägung jeder Sozialmoral — diese Verantwortung für die überindividuellen Ordnungen auf sich nehme, ist die Forderung Sprangers.

Politisches und soziales Leben

AUHOFER, Herbert. *Spanien und der Kommunismus*. In: Politische Studien Jhg. 12 Heft 130 (Februar 1961) S. 96—101.

Die Spanier sind ihrem Wesen nach keine Kommunisten; was sie zu Handlangern des Weltkommunismus werden läßt, sind ihre sozialpolitischen Forderungen. Moskau habe im Spanischen Bürgerkrieg seine aktivsten Vorkämpfer verraten und terrorisiert. Zur Zeit arbeiten die spanischen Kommunisten, deren Zahl nicht bekannt ist, nur agitatorisch, jedoch höchst wirksam. Dabei kommt ihnen entgegen, daß die augenblicklichen Machthaber keine echte Auseinandersetzung mit dem Kommunismus zulassen, sondern jede oppositionelle Handlung gegen das System mit „kommunistisch“ brandmarken und verfolgen.

BURGHARDT, Anton. *Wirkungen und Grenzen der Sozialpolitik*. In: Die neue Ordnung Jhg. 15 Heft 1 (Februar 1961) S. 12—21.

Die Qualität der Sozialpolitik muß vom Gemeinwohl, vom Grad der erreichten Gemeinwohleffekte her geprüft werden, und zwar im Hinblick auf Einkommenssicherung, Einkommensverteilung, Preise usw. Die sozialen Folgen der Sozialpolitik zeigen sich in einer leistungsneutralen-personalen Zurechnung von Teilen des Sozialprodukts, die neben die funktionale Berechtigung tritt, und in einer Nivellierung der Einkommen. Burghardt prüft sehr ernsthaft, ob unsere Sozialpolitik (in seinem Falle die österreichische) den kritischen Punkt erreicht hat durch ungedeckte Mehrforderungen, durch Anspruchsdrängen, die zur Bildung sozialparasitärer Gruppen führen, durch Abflachung der Fortschrittsrate des Sozialprodukts, durch Gefährdung der Vollbeschäftigung sowie dadurch, daß der Wirtschaft nicht ausreichend Zeit gelassen wird, d. h. sozialpolitische Maßnahmen überstürzt eingeführt werden, wodurch insgesamt das Ganze gefährdet wird.

HALPERIN, Ernst. *Bucharins und Trotzki's Schatten*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 16 Heft 2 (Februar 1961) S. 117—124.

Diese Analyse der politischen Machtverhältnisse in der kommunistischen Welt geht von der Moskauer Deklaration vom November vergangenen Jahres aus. Danach ist die alleinige Hegemonie Sowjetrußlands wenn nicht beseitigt, so doch ernsthaft gefährdet durch die Rothinas. (Beide haben sich in Moskau nicht einigen können.) Die Gründe für den Machterfall Rotrußlands sieht der Verfasser in einer Glaubenskrise der von dem System Beherrschten gegenüber den Versprechungen der Machthaber, in der Unfähigkeit der Sowjetwirtschaft, sich selbst zu regulieren, wodurch der Mangelzustand bleibt, in der steckengebliebenen Revision der sowjetischen Außenpolitik und der sowjetischen Parteideologie.

HASSEL, Kai-Uwe v. *Aufgaben und Möglichkeiten der Entwicklungshilfe*. In: Informationsblatt Jhg. 10 Nr. 4 (2. Februarheft 1961) S. 49—52 bzw. 54.

Am Modellfall Tanganjika zeigt der Verfasser, der in dem Lande aufgewachsen ist, verglichen mit der vorbildlichen Erschließungsarbeit der Benediktiner im Süden, welche unermesslichen Aufgaben der bescheidenen evangelischen Mission im Norden erwachsen, hinter die sich mehr als bisher die Landeskirchen stellen sollten.

HERZOG, E. *Junge Helfer für Entwicklungsländer*. In: Entwicklungsländer Jhg. 3 Heft 1 (28. Februar 1961) S. 32—34.

Ein Bericht über die Anfang Februar von der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer durchgeführte Tagung über „Probleme und Einsatzmöglichkeiten von Helferprogrammen in Entwicklungsländern“. Das Hauptproblem der Durchführung solcher Programme besteht zur Zeit im Auffinden geeigneter Projekte für Jugendliche. Jährlich melden sich in der Bundesrepublik ca. 50 000 Bewerber aller Berufe für einen einjährigen Hilfsdienst in den Entwicklungsländern. Von diesen 50 000 halten ca. 10 000 Bewerbungen auch einer strengeren Prüfung stand. Das Alter der Bewerber liegt zwischen 18 und 25 Jahren. Nicht geklärt ist die Frage, ob die Jugendlichen einzeln oder in Gruppen arbeiten sollen, ferner, wer die Fahrt- und Versicherungskosten trägt.

JAECKEL, Theodor. *Die japanische Arbeiterbewegung*. In: Monumenta Nipponica (Sophia University, Tokyo) Vol. 15 Nos. 3/4 (1959/60) S. 49—125.

Diese umfassende Studie vermittelt eine Fülle von Material über die Entwicklung der japanischen Arbeiterbewegung und ihre derzeitigen Probleme. Insbesondere befaßt sich der Verfasser mit der Bedeutung der Gewerkschaften im sozialen und wirtschaftlichen Leben des Landes. Dem Beitrag

kommt vor allem auch deshalb Bedeutung zu, weil er gut die Situation eines Landes herausarbeitet, das relativ rasch seine Wirtschafts- und Sozialstrukturen im Zuge von „Entwicklung“ verändert hat, und zwar unter wesentlich anderen Voraussetzungen (und mit anderen Ergebnissen) als der Westen, so daß es als eigenständiger Modelltypus für „Entwicklung“ von den heutigen Entwicklungsländern (besonders in Asien) angesehen werden kann.

LENS, Sidney. *Prospects for Labor*. In: The Commonweal Bd. 73 Nr. 20 (10. Februar 1961) S. 499—502.

Nach diesem Bericht eines Gewerkschaftlers war das Jahr 1960 für die Gewerkschaften das am wenigsten erfolgreiche Jahr seit 1945 — sie erlebten zahlreiche Rückschläge, von denen die Durchbrechung des „Escalator“-Prinzips, das heißt des Systems der Lohnerhöhungen entsprechend der Erhöhung der Lebenshaltungskosten, und der Mißerfolg weiterer Arbeitszeitverkürzungen die auffallendsten waren. Der Verfasser sieht für die Zukunft weitere Minderungen der Kampfkraft der Gewerkschaft, begründet vor allem in der Kapazitätssteigerung der Industrie, die zum Teil heute schon in fünf bis sechs Monaten den Jahresbedarf der Nation produzieren kann, was ihr ermöglicht, lange Streiks durchzuführen. Die Frage des Verfassers lautet: Werden die Gewerkschaften jetzt von wirtschaftlichen zu politischen Maßnahmen übergehen?

MESSINEO, Antonio, SJ. *A proposito della 33. Settimana sociale dei cattolici d'Italia*. In: *Civiltà Cattolica* Jhg. 111 Nr. 2649 (5. November 1960) S. 243—254.

Dieser Bericht füllt eine Lücke in den Nachrichten unserer Zeitschrift, die über die Italienische Soziale Woche aus Raummangel nicht referieren konnte. Thema war das Problem der Binnen- und Auswanderung. Messineo erörtert es grundsätzlich, und zwar unter den naturrechtlichen Gesichtspunkten des individuellen Rechtes auf Freizügigkeit und freie Berufsausübung und der sozialen Pflicht zur Vergemeinschaftung des Nutzens der Güter der Erde. Diese Frage gewinnt mit dem Fortschritt der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, die ja auch eine Erweiterung der Niederlassungsfreiheit zur Folge haben muß, für alle katholischen Politiker und Sozialtheoretiker an Bedeutung. Vgl. zur Ergänzung: Reina, Mario. *Le migrazioni italiane*. In: *Aggiornamenti sociali* Jhg. 11 Nr. 11 (November 1960) S. 601—614. Er bietet das nötige Tatsachenmaterial und die soziologischen Aspekte.

REYNAUD, Roger. *Wir wollen Europa aufbauen*. In: *Labor* Jhg. 8 Nr. 1 (1961) S. 17—21.

Dieser Vortrag des Mitgliedes der Hohen Behörde der Montanunion wurde auf der Ersten Europäischen Konferenz der Christlichen Gewerkschaften in Bonn (1./2. 12. 60) gehalten. Reynaud behandelte die Frage: Was bedeuten Montanunion und EWG für den christlichen Arbeiter in Europa? Die Vertragstexte räumen den Arbeitern beträchtliche Chancen ein, die Praxis zeige jedoch, daß die Möglichkeiten nicht voll genutzt werden können, da europäische Instrumente, die wirksam und rasch steuern, fehlen (politisches Sekretariat). Die Arbeiter, d. h. die Gewerkschaften, haben z. T. aber auch ihre Chancen nicht wahrgenommen. Sie sollten heute an der Wirtschaftsführung beteiligt werden. Voraussetzung dazu wären freilich ausreichend qualifizierte Kräfte. Um sie heranzubilden, sollte eine „Europäische Volksuniversität“ gegründet werden.

RULLI, Giovanni, SJ. *Principi di diritto naturale nel programma di J. F. Kennedy*. In: *La Civiltà Cattolica* Jhg. 112 Nr. 2657 (4. März 1961) S. 500—505.

Nach einer geschichtlichen Einleitung, die mit Recht hervorhebt, daß die Vereinigten Staaten zeit ihrer Geschichte prinzipiell Freiheit und Würde des Menschen zu schützen suchten — das gilt selbst für die so peinliche und immer dringender werdende Rassenfrage in USA —, konstatiert Rulli die Grundsätze, die Kennedy zu seinem Programm gemacht hat und nach denen man in Zukunft die amerikanische Politik beobachten und werten muß. Es ist empfehlenswert, diesen Aufsatz zu diesem Zweck aufzubewahren.

SCHOLL-LATOURE, Peter. *Bewährungsprobe am Kongo*. In: *Die politische Meinung* Jhg. 6 Heft 56 (Januar 1961) S. 37—46.

Eine Darstellung der politischen Entwicklung in (Belgisch-)Kongo von Juli 1960 bis Januar 1961. Die Hilfsaktion der UN sei in der militärischen Phase steckengeblieben, sie habe wohl das Schlimmste verhütet, andererseits aber dazu beigetragen, daß Afrika heute über den West-Ost-Konflikt hinaus tief gespalten sei. Die UN-Aktion im Kongo habe gezeigt, daß auf solchem Wege eine Befriedung Algeriens etwa oder die Übernahme einer Garantie für Berlin nicht möglich ist.

SLAPNICKA, Helmut. *Die lautlose Integration*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 16 Heft 2 (Februar 1961) S. 125—135.

Die Rechtsentwicklung der Satellitenstaaten war zunächst bestimmt durch eine kritiklose Angleichung ihrer Rechtsordnungen an die Sowjetrußlands (Gottwalds Gesetz der ständigen Annäherung an das sowjetische Vorbild, 1953). Nach und nach erkannten jedoch die Länder, besonders jene, die lange unter kontinental-europäischen Rechtsvorstellungen gelebt haben, daß dieser Angleichungsprozeß nicht immer vorteilhaft für sie war. Sie griffen daher, zumal in Polen und in der Tschechoslowakei, auf ältere Formen zurück. Das Vorbild der UdSSR bestand nicht mehr in der Rechtspraxis, sondern in der Rechtstheorie marxistisch-leninistischer Prägung. Die eigenrechtlichen Entwicklungen in den Satellitenstaaten haben ihrerseits wieder Auswirkungen auf die jüngste sowjetische Gesetzgebung gehabt.

SPIEGELHALTER, Franz. *Der SPD-Plan zur Vermögensstreunung*. In: *Die Aussprache* Jhg. 11 Heft 1 (Januar 1961) S. 2—5.

Der Verfasser kritisiert am SPD-Vorschlag „Gerechte Vermögensbildung“, der die Heranziehung des Vermögenszuwachses der Wirtschaft auf steuerlichem Wege sowie die Schaffung der „Deutschen Volksaktie“ und die Errichtung der „Deutschen Nationalstiftung“ vorsieht, den Plan einer solchen Stiftung. In ihr sieht der Verfasser eine „Teilsocialisierung“ der Großwirtschaft, die zur Folge habe, daß die Investitionsneigung der Unternehmer zurückgehe oder die Tendenz verstärkt werde, die zusätzliche Ertragsbelastung der Unternehmen über die Preise abzuwälzen. Was die Ver-

teilerseite anbelangt, so sieht der Verfasser einen Widerspruch darin, daß die SPD als Basis der Vermögensbildung der Arbeitnehmer die ungerechten Gewinne der Großunternehmen heranziehen will, von denen sie gleichzeitig fordert, daß sie sich wettbewerbsgerecht verhalten und unangemessene Preiserhöhungen verhindern. Im übrigen bedeute die Einrichtung der „Deutschen Nationalstiftung“ für den, der über sie verfügt, eine schwere Versuchung.

THIEMEYER, Theo. *Gewerkschaften und Vermögensbildung*. In: *Gewerkschaftliche Monatshefte* Jhg. 12 Heft 2 (Februar 1961) S. 85—96.

Unter Einbeziehung und Berücksichtigung sowohl der Stellungnahmen katholischer Sozialwissenschaftler (der Verfasser geht von Nell-Breuning aus und setzt sich auch mit Schreiber eingehend auseinander) als auch der liberalen wie vor allem der sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen zur Frage der Vermögensbildung kommt der Verfasser zur Ablehnung des sog. Deistplanes. Nicht nachträglich sollte der in den Unternehmungen angefallene Vermögenszuwachs umverteilt werden, sondern „originär“ (Weisser). Daher werden auch alle Pläne mit Investmentaktien und Volksaktien abgelehnt; denn bei ihnen solle noch einmal durch freiwilliges Sparen erworben werden, was bereits durch Konsumverzicht (niedrige Löhne) zusammengekommen sei.

Chronik des katholischen Lebens

AGNOLETTI, Attilio. *La Chiesa oggi*. In: *Humanitas* Jhg. 16 Nr. 2 (Februar 1961) S. 112—127.

Ansätze für das aggiornamento, das der Papst dem Konzil als Aufgabe gestellt hat, sieht der Verfasser in einer neuerdings flexibleren Haltung der Kirche gegenüber den politisch-gesellschaftlichen Kräften unserer Zeit, innerhalb der katholischen Gemeinschaft gegenüber dem Laienstand und den Seelsorgsaufgaben der wichtigsten Berufsmilieus. Er deutet auch die Schwierigkeiten an, die von der Tradition her gegeben sind.

BECKEL, Albrecht. *Der Anteil der Katholiken an der Entwicklung der deutschen Sozialgesetzgebung*. In: *Die neue Ordnung* Jhg. 15 Heft 1 (Februar 1961) S. 1—21.

Die Tatsache, daß die Katholiken im 19. Jh. nicht Vorkämpfer des Kapitalismus waren, sondern diesem lediglich Arbeitskräfte gestellt haben, daß ferner die Kirche seit dem 19. Jh. niemals eine wesentliche Stütze am Unternehmertum gehabt hat, hat gerade den katholischen Volksteil am stärksten von den neuen Wirtschaftsmethoden getroffen sein lassen, was die Katholiken schon sehr früh auf das Feld der Sozialpolitik gerufen hat. Beckel schildert vor allem am Beispiel Hitzes, Brauns' und Stegerwalds, was die Katholiken hier geleistet haben.

DE LORGERIL, Joseph, SJ. *Arbeiter mit den Arbeiterpriestern*. In: *Geist und Leben* Jhg. 34 Heft 1 (1961) S. 46—54.

Diese ergreifenden Tagebuchaufzeichnungen geben Zeugnis von dem Ringen um den Konflikt zwischen priesterlicher Berufung und dem Anruf der verlassenen Arbeiterklasse, bekennen sich aber dazu, daß der Priester mit dem Erlösungswerk der hl. Messe unter den Arbeitern bleiben müsse und nicht die Laisierung erstreben dürfe. Noch ehe dieser Konflikt im großen ausgetragen wurde, ist der Verfasser inmitten seines aufopfernden Arbeiterpriesterlebens gestorben.

HOLSTEIN, Henri. *La France en état de mission*. In: *Études* (November 1960) S. 247—254.

Die Vollversammlung des französischen Episkopates vom 25.—28. April 1960 hat die Missionierung zur vorrangigsten Aufgabe auf allen Sektoren des Apostolates erhoben. Hier wird ein Einblick in die bisherigen Anfänge der Verwirklichung dieses Programms gegeben. Zu vergleichen ist: Boulard, *L'état réel de la déchristianisation en France* (in „Le Christ au Monde“ Jhg. 5 Nr. 4, S. 500—505).

LEIBER, Roberto, SJ. *Pio XII e gli ebrei di Roma 1943—1944*. In: *La Civiltà Cattolica* Jhg. 112 Nr. 2657 (4. März 1961) S. 449—458.

Dieser Aufsatz wurde gleichzeitig in den „Stimmen der Zeit“ (Jhg. 86 Heft 6, März 1961) veröffentlicht. Er macht mit Zahlenangaben bekannt, wie großzügig und mit welchem Risiko das päpstliche Rom während der deutschen Besetzung die Juden unterstützt hat. Es geht nicht darum, ein hinterher selbstverständliches christliches Werk zu verherrlichen, sondern um etwas viel Wichtigeres, das diesem Aufsatz generelle Bedeutung gibt. Am Beispielsfall des Schweigens der Kirche zu den Judenverfolgungen sieht man hier, wie die Sache in Wirklichkeit aussah. Schweigen und helfen oder reden und die armen Menschen ans Messer liefern, das war die Wahl, die der Papst hatte, ohne das jemals in seinem Leben sagen und sich von dem Verdacht der Feigheit reinwaschen zu können. Man soll dieses Beispiel im Gedächtnis behalten, um manchen Unbegreiflichkeiten kirchlichen Schweigens auch in der Gegenwart gerechter zu werten.

NELL-BREUNING, Oswald v., SJ. *Arm und Reich. Zum Bischoflichen Werk „Misereor“*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 86 Heft 6 (März 1961) S. 401—410.

Die „Urarmut“, auf die das Wort Jesu hinzielt: „Arme habt ihr allezeit unter euch“, existiert in den westlichen Ländern fast nicht mehr, wohl aber in weiten Teilen der afroasiatischen Entwicklungsländer. Die internationale „Urarmut“ zu überwinden, ist eine Aufgabe wirtschaftspolitischer Natur. Solange sie nicht verwirklicht ist, wird der Christ helfen müssen, wie es durch das Bischofliche Werk Misereor geschieht, das seinem Wesen nach ein caritatives Werk ist.

PAULUS, J. Eine „Hochland“-Legende. *Wie stand es im Jahre 1933 um den deutschen Katholizismus?* In: *Rheinischer Merkur* Nr. 11 (10. März 1961) S. 9—10.

Eine Stellungnahme zu dem Artikel Ernst-Wolfgang Böckenfördes „Der deutsche Katholizismus im Jahre 1933“ im Februarheft von „Hochland“ (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 288). Paulus weist Böckenförde nach, daß sein Ansatz falsch ist. Weder existierte 1933 unter den deutschen

Katholiken ein „fest geeintes“ geistiges Leben noch ein „einheitliches politisches Wollen“. (Nicht einmal die Hälfte der deutschen Katholiken gaben die Weimarer Zeit hindurch den beiden katholischen Parteien ihre Stimme.) Schief ist ferner die Behauptung Böckenfördes, Episkopat und Klerus hätten damals in der politischen Führung der deutschen Katholiken „die vorherrschende Stellung“ eingenommen. Kein Wort bei Böckenförde über die innere und äußere Not aller katholischen Kreise in dieser Zeit, kein Wort auch darüber, daß die Bischöfe 1933 in allen ihren Verlautbarungen gegenüber dem Nationalsozialismus gewarnt, gemahnt, zurechtgerückt und Vorbehalte gemacht haben. Die Gründe, die Böckenförde für die von ihm dem deutschen Katholizismus im Jahre 1933 unterstellte Einstellung anführt, zeigen, daß er von den Auseinandersetzungen im deutschen Katholizismus nach dem ersten Weltkrieg nichts weiß, im übrigen sind sie so allgemein und inhaltsleer, daß sie niemandem weiterhelfen. Alles in allem: ein unfundierter, unseriöser, verallgemeinernder, simplifizierender Beitrag, der die Vermutung nahelegt, daß hier vorgefaßte Thesen auf alle Fälle bewiesen werden mußten.

SCHÜLER, Alfred. *Probleme des christlichen Akademikers*. In: Lebendiges Zeugnis Heft 1 (Dezember/Wintersemester 1960/61) S. 3—10.

Dem kritisch denkenden, unterscheidungsfähigen Christen (als solcher wird hier „Akademiker“ verstanden) stellen sich drei Problemzonen: die sich ständig ausweitende Wirklichkeit unserer Welt; die Begegnung mit den echten Überzeugungen Andersdenkender; seine Stellung in der Kirche. Zu 1) Er muß es leisten, die Wirklichkeit des Weltganzen in seinen persönlichen Glauben hineinzunehmen; zu 2) Er muß als Mensch und Christ vor den anderen auch wissenschaftlich, theologisch und philosophisch, bestehen können; zu 3) Er sollte innerhalb der Kirche unterscheiden und mittragen können, wo Schmerzliches mitzutragen ist.

THEUWS, T., OFM. *Le mouvement „Jamaa“ au Katanga*. In: Rhythmes du Monde Jhg. 34 Nr. 3/4 S. 201—212.

Ein Katanga-Missionar berichtet hier von einer „Bewegung“ unter den katholischen Bantu, die — unfassbar für uns — kein Ziel und keinen Zweck hat, sondern ganz emotional die Gemeinsamkeit des Glaubens in totale menschliche Gemeinschaft umsetzt, sie dabei allerdings auch in die Gefahr der Vermögensschädigung bringt. Der Aufsatz wird hier genannt als Schulbeispiel für die himmelweite Entfernung zwischen europäischer und afrikanischer religiöser Mentalität und die enorme Schwierigkeit katholischer Universalität unter den künftigen Zeitverhältnissen, die wir mit der Feststellung, daß das Christentum an keine Kultur gebunden ist, gar nicht erfassen. Das Heft bringt außerdem gute Beiträge über Zen, Yoga und den Islam.

VERWILGHEN, A. F., CICM. *Les „cryptochrétiens“ de Ikit-suki au Japon*. In: Rhythmes du Monde Jhg. 34 Nr. 2 S. 74—90.

Es ist zwar allbekannt, daß die Missionare, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Japan betrat, dort Christen aus der Zeit Franz Xavers vorfanden. Hier wird nun aber zusammengetragen, was die Forschung von der Geschichte des Fortlebens des katholischen Glaubens in den Jahrhunderten der Isolierung und Verfolgung erkundet hat, eine ebenso heroische wie aktuelle Geschichte.

Chronik des ökumenischen Lebens

DIBELIUS, Otto. *Zum neuen Abschnitt in der Geschichte des Weltrates der Kirchen*. In: Reformatio Jhg. 10 Heft 2 (Februar 1961) S. 80—85.

Mit der 3. Vollversammlung in Neu-Delhi werde der Aufbau des Weltrates der Kirchen abgeschlossen sein, die Jungen Kirchen würden eine größere Rolle spielen, und von den sog. „alten Kirchen“ seien einige geneigt, gemeinsam mit den Jungen Kirchen das Erbe über Bord zu werfen und in einer sektenähnlichen Existenz wieder wie im Neuen Testament zu beginnen. Letzteres lehnt Dibelius als Verirrung ab, was nicht bedeute, daß von den Jungen Kirchen nichts zu lernen sei. Die von Faith and Order vertretenen Lösungen, die in einer englischen Idee von bischöflicher Ordnung denken, seien in Deutschland weder aktuell noch populär! Man sollte Faith and Order mit „Lehre und Aufbau der Kirche“ übersetzen. Andere Anregungen, wie der Weltrat mehr in das Leben der Gemeinden eindringen könne, verraten den kirchlichen Praktiker.

FISCHER, Martin. *Theologie und Kirchenleitung*. In: Evangelische Theologie Jhg. 21 Heft 2 (Februar 1961) S. 49—68.

Der Vortrag des praktischen Theologen der Kirchlichen Hochschule Berlin ist etwa der Gegenpol zum Rechenschaftsbericht von Bischof Dibelius (ds. Heft, S. 307): die Theologie müsse freies Gegenüber zur Kirchenleitung bleiben und dafür sorgen, daß die Kirche, die Rom entrissen wurde, nicht an R. Sohm überantwortet wird. Das eigentliche Lehramt werde durch das Wort Gottes selber wahrgenommen. Man dürfe aber nicht vergessen, daß uns dieses nur in der kirchlichen Missionspredigt des Neuen Testaments vorliege und daß alle kirchenleitende Lehre katechismusfähig sein müsse.

KÄSEMANN, Ernst. *Das Interpretationsproblem des Epheserbriefes*. In: Theologische Literaturzeitung Jhg. 86 Nr. 1 (Januar 1961) Sp. 1—8.

Die ebenso bewundernde wie „erschreckend“ kritische Rezension von Heinrich Schliers „Der Brief an die Epheser“ (Patmosverlag) stellt die ontologischen Deutungen des Textes in Frage und meint, der spekulative Höhenflug der Synthese von Kirche, Christologie, Eschatologie und Kosmologie sei noch weniger als die Existentialinterpretation ihres gemeinsamen Lehrers Bultmann. Mit Paulus habe sie wohl nichts zu tun. Trotz allem sei dieser Kommentar faszinierend und vorbildlich.

KINDER, Ernst. *Zum Gespräch mit der römisch-katholischen Kirche*. In: Zeitwende Jhg. 31 Heft 12 (Dezember 1960) S. 807—816.

Vor einem größerem Laienpublikum wird hier die neue Begegnung von evangelisch-reformatorischem und römisch-katholischem Christentum als „ein elementares Phänomen“ erklärt und die Wege kontrovers-theologischer Arbeit,

die auf den Unterschied der ganzen Struktur achten müsse, gekennzeichnet. Im Zentrum stehe die unterschiedliche Auffassung der Kirche, die mit der Marienverehrung zusammenhänge. Nach dem möglichen Ergebnis dürfe man heute noch nicht fragen.

LE GUILLOU, M.-J., OP. *Église et État au XIX^e et au XX^e siècle (dans l'Église de Grèce)*. In: Istina Jhg. 7 Nr. 2 (April/Juni 1960) S. 133—152.

Im Rahmen einer Aufsatzfolge über die Quellen der geistlichen Bewegung in der orthodoxen Kirche Griechenlands wird hier die Entwicklung ihres Verfassungsstatus seit der Befreiung Griechenlands von der Türkei 1833 und der damit verbundenen Lösung von ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel verfolgt bis zu der anschließend (S. 153—172) abgedruckten Verfassung von 1923 und darüber hinaus mit dem ständigen Wechsel staatlicher Einmischung, hinter der sich ein Reformwille der Laien verschante. Angesichts der inneren Gegensätze im griechischen Episkopat sei an eine Befreiung vom Staat nicht zu denken, ein Faktor, der das theologische und kirchliche Gespräch mit der Orthodoxie wie den Zusammenschluß der autokephalen orthodoxen Kirchen untereinander arg behindert.

MEINHOLD, Peter. *Die christliche Ökumene*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 16 (Februar 1961) S. 101—116.

Der lutherische Kirchenhistoriker versucht nach einer Kennzeichnung der heutigen Begegnung der christlichen Kirchen eine Umschreibung dessen, was Einheit der Kirche im Neuen Testament ist, um von daher die Kennzeichen der bestehenden Trennungen in der unterschiedlichen, aber auf das gleiche bedachten Art der Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers Christi und in der Frage von Amt und Verfassung zu durchdenken mit der besonderen Schwierigkeit der Gegensätze bezüglich des kirchlichen Lehramtes. Er meint aber, daß selbst in dieser Frage ein Verstehen nicht unmöglich sein müsse. Grundsätzlich die Einheitsidee von Faith and Order befürwortend, meint der Verfasser, es sei notwendig, daß Rom auf der Weltkirchenkonferenz von Neu-Delhi repräsentativ vertreten sei wie umgekehrt der Weltrat auf dem Ökumenischen Konzil. Beide Kirchenversammlungen müßten die Gelegenheit wahrnehmen, um die ganze Fülle der Katholizität darzustellen.

NISSIOTIS, Nikos A. *Christus, das Licht der Welt*. In: Kyrios. Vierteljahrsschrift für Kirchen- und Geistesgeschichte Ost-europas Jhg. 1 Heft 1 (1960/61) S. 11—21.

Diese von Peter Meinhold neu herausgegebene Zeitschrift, zuerst 1936 von Hans Koch gegründet und 1943 eingegangen, beginnt ihre neue Folge mit einem Beitrag des griechisch-orthodoxen Dozenten an der Hochschule Bossey über das Generalthema von Neu-Delhi, das in drei Motiven abgewandelt wird: als schöpferisches Wort Gottes, nach den zwei Naturen Christi und im Hinblick auf die Theosis des Menschen mit der Schau Gottes. — Bischof Cassian, Paris, behandelt anschließend „Das Studium des Neuen Testaments in der Orthodoxen Kirche“ (S. 22—39), und Leo Zander, Paris, gibt ein Bild von „Vater Sergius Bulgakoff“ (S. 40—49). „Kyrios“ ist eine wertvolle Bereicherung der ökumenischen Zeitschriftenliteratur (erscheint im Lutherischen Verlagshaus Berlin-Grünwald).

RASK, André, OSB. *Le ministère néo-testamentaire et l'exégèse suédoise*. In: Istina Jhg. 7 Nr. 2 (April/Juni 1960) S. 205 bis 232.

Diese Würdigung dreier Werke der Schule von Uppsala (O. Linton, H. Riesenfeld und H. Fagerberg) zur Erforschung der Ämter der Urkirche in ihrer Kontinuität mit den Ämtern Christi durch die apostolische Sukzession legt kritisch dar, wie sehr die positiven Entdeckungen von Reserven geschätzt werden, aus Angst, die absolute Initiative Gottes nicht zu respektieren. Dadurch gewinnen die apostolischen Ämter schließlich doch keine wirkliche und unabhängige Autorität. Bemerkenswert sei, daß jeder der Autoren seine Beweisführung nicht auf das Neue Testament beschränke, sondern auch die Tradition der frühen Jahrhunderte einbeziehe.

SCHLINK, Edmund. *Gesetz und Evangelium als kontrovers-theologisches Problem*. In: Kerygma und Dogma Jhg. 7 Heft 1 (Januar 1961) S. 1—35.

Dieser bedeutende Beitrag ist das Korreferat zum gleichen Thema, das Gottlieb Söhngen in „Catholica“ veröffentlicht hat (vgl. Herder-Korrespondenz 14. Jhg., S. 582), und gibt die lutherische Explikation des Ineinander von Gesetz und Evangelium, wobei das Evangelium, nicht das Gesetz als das eigentliche Wort Gottes verstanden wird. Der Hauptteil erläutert die ökumenische Bedeutung dieser Distinktion vor allem gegenüber dem Tridentinum, das sie überhaupt nicht aufgenommen habe (20), wie ja auch die Rechtfertigung nicht nach Paulus durch das Evangelium, sondern durch die Taufe erfolge. Die lutherischen Bekenntnisschriften und das Tridentinum machten ihre Aussagen nicht in derselben Front, wobei dem Tridentinum der Irrtum unterlaufe, daß es den lutherischen Kampf gegen die Antinomisten nicht erkenne und die Lutheraner als solche verurteile. Sodann blieben die lutherischen Aussagen in der grundsätzlich anderen Struktur des Widerfahrnisses, nicht aber der Deskription inhärierender Qualitäten. Man stehe vor der Notwendigkeit, die unterschiedene Struktur und Begrifflichkeit in die Sprache des andern zu übersetzen. Die Abhandlung kann nicht genug der Beachtung empfohlen werden.

SØE, N. H. *Römisch-katholische Sittenlehre*. In: Theologische Literaturzeitung Jhg. 86 Nr. 1 (Januar 1961) S. 7—20.

Diese Rezension von drei katholischen Werken: Ludwig Berg: „Sozial-ethik“, Dietr. v. Hildebrand: „Christliche Ethik“ und Bernhard Häring: „Das Gesetz Christi“ stellt, der Anklage Karl Barths folgend, fest, daß in der römischen Tradition die sorglose Verwirrung von „Naturgesetz“ und „Moralgesetz“ weiterlebe, so daß Luthers Kampf gegen Aristoteles und die Selbstherrlichkeit der Vernunft noch aktuell sei, am meisten gegenüber Berg. Häring's Buch mache zwar diese Anklage unmöglich, aber hier drohe die Gefahr, daß die gratia infusa statt der persönlichen Begegnung mit Gott in Christus entscheide. So sei anscheinend bis auf weiteres ein fruchtbares Gespräch über Ethik zwischen katholischen und evangelischen Theologen unmöglich. Das Verdienst dieses dänischen Lutheraners liegt darin, daß er — wie Thielicke — die Einbeziehung der Ethik in das Glaubensgespräch für nötig hält.